





(Siebenter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Oettinger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlicher Pränumerationspreis: 5 $\frac{1}{2}$ Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur, Hohestraße Nr. 2 b.

Wie Prinz Louis Napoleon der Prätendent,



zum Kaiser von Frankreich proclamirt, sich die Huldigung der französischen Republikaner gefallen läßt.

Das Russengespenst.

Die Furcht vor der Cholera ist zurückgetreten und hat der Furcht vor den Russen Platz gemacht; denn die Russen sind fürchterlicher als die Cholera; an der Cholera sterben zwei von fünf, an den Russen sterben Alle und zwar den Tod der Sklaverei, den geistigen und moralischen Tod!

Aber sind die Russen denn wirklich zu fürchten? Wir glauben nicht! Wir glauben, der Kolosß des Nordens hat nie auf so gläsernen Beinen geschwankt, als eben jetzt!

Die Russen sind eine europäische Unmöglichkeit geworden. Sie können hereinbrechen wie die Heuschrecken, können auf einen Augenblick unser Sonnenlicht mit ihren Barbaren-Horden verdunkeln, aber sie werden zurückgejagt werden in ihr Sibirien.

Die Russen waren schon einmal in Mittel-Europa, in Deutschland, aber damals fanden sie kein deutsches freies Volk! Nicht Kanonen und Musketen besiegten Rußland; die Freiheit ist's, an welcher sich dieser Nebukadnezar zu Tode zerschellt. Am Odem der Freiheit schmilzt dieser riesige Schneepopanz in Nichts zusammen.

Wie? Glaubt man, kann man glauben, daß Rußland seiner Revolution entgehen wird?! Zeitungen kann man verbieten, Journale kann man schwarz überbürsten, aber den fliegenden Strahl der Freiheit hält kein Kosake an der Grenze zurück und das Miasma der Völker-Emancipation wird von keinem Uras in seinem Weltgange aufgehalten. Will Jemand gut dafür stehen, daß in einem Jahre in Kamtschatka noch keine Pressfreiheit existirt? Rußland ist groß, das heißt, lang und breit u. s. w., aber es ist klein an moralischer Kraft, und diese allein ist jetzt die allüberwältigende! Das alte Rußland geht seinem Gesichte eben so unaufhaltsam entgegen, als alle europäischen Völker! Am ersten wird Rußland durch seinen Zopf gelähmt werden, durch seinen Weichsel-Zopf; an der Weichsel wird der Pharao Polens den ersten und empfindlichsten Bruch seiner Macht finden.

Wie ganz anders stehen jetzt die Angelegenheiten Europas, als bei der frühern russischen Invasion! Rußland und Despotismus, Russen und Freiheitsfeinde sind in Europa als gleichlautend anerkannt, und die Gesamtfreiheit von ganz Europa wird den Despotismus erdrücken, und wenn er an den Lanzen von 500,000 Kosaken hereinbrechen sollte. Bis hinter den Don und Dnieper müssen sie zurückweichen diese Horden, welche die Sklaverei mit sich schleppen für sich und Andere!

Alle freien Nationen werden sich jauchzend und jubelnd in dem Gedanken umarmen, das Russenthum in seine licht- und luftlosen Steppen zurückzujagen.

Die zurückgeschreckten Barbaren-Horden werden in ihre Steppen nichts zurückbringen, als — die Revolution, wenn sie nicht jetzt schon wie eine Boa constrictor die Riesenglieder dieses finstern Reichs umwickelt! Wenn Rußland revoltirt, dann wird die Revolution blutigroth, denn fürchtbar ist „der Sklave, der die Kette zerbricht!“

An dem edlen Polen wird sich die prima furia dieses freiheitsverschlingenden, gepanzerten Armabills am ersten die Zähne abbrechen. Also keine Furcht vor den Russen! Gegen diesen Erbfeind wird sich wie auf einen Zauberschlag der ganze Phalanx aller civilisirten Völker erheben! Deutschland wird Eins sein und alle freien Völker werden sich mit ihm vereinen, um den alten Sauerteig Rußland aus der Reihe der europäischen Mächte hinauszurwerfen!

An der Rewa und am Bosphorus werden die bewimpelten Flotten Brittaniens und Frankreichs dem starren Leibe des russischen Despotismus Furcht und Ehrfurcht einflößen, und die geknechteten Horden müssen von Deutschlands Fluren zurückweichen, um zu Hause für die Aufrechthaltung ihrer — Knechtschaft zu fechten! Und dann die Escherfessen? Und Kurland? Und Liefland? Und Esthland? Das sind deutsche Elementarländer! Sie werden bei dem ersten Fieberanfalle, den die Bewegung auf Rußland ausübt, sich loslösen von der russischen Statthaltereischaft!

Also keine Furcht vor den Russen! Muth und Einigkeit machen uns unüberwindlich!

M. G. Saphir.

Berliner Gassenhauer.

In den Straßen Berlins wird jetzt folgendes Lied gesungen:

Wir wollen ihn nicht haben
Den Prinzen Urian,
Mit allen seinen Gaben
Und Schnurrbart lobesan.
Ob Garde-Lieutenant's-Kaben
Ihm nachträ'h'n mit Chagrin —
Wir wollen ihn nicht haben,
Den prinzlichen Blondin.

Sucht ihn nicht einzupaschen,
Wie unverzolltes Gut,
Den Meister der Samaschen
Mit seinem Federhut!
Wir könnten ihn erhaschen
Beim absoluten Schopf
Und Euch dann weiblich waschen
Wohl den Minister-Kopf.

Und ob die Hoflief'ranten
Wehklagen jämmerlich,
Hoffschranzen und Trabanten
Im Innern grämen sich,
Biereckige Charmanten
Abmagern vor Verdruß,
Entbehren den bekannten
Durchlaucht'gen Liebserguß!

Wir können ihn entbehren
Noch eine gute Zeit,
Bis daß wir sicher hören,
Daß er sein Thun bereut,
Daß er sich gute Lehren
Geimpft ins Herz und Haupt,
Dann mög' er wiederkehren,
Dann sei es ihm erlaubt.

Bapfenstreich.

Altenburg. In einer am 13. Juni abgehaltenen Versammlung hat das „souveräne Volk von Altenburg“ den hochwichtigen Beschluß gefaßt, die Hildburghäuser „Dorfzeitung“ und die Brockhaus'sche „Allgemeine Zeitung“, wegen ihrer mißliebigen Artikel über Altenburg, mit Interdict zu belegen. Kein Republikaner darf sie mehr lesen! — (Wird Tante Brockhaus diesen Schlag überleben?)

Berlin. Das linke Centrum der Nationalversammlung hat ein Programm ausgegeben, das aus sieben Artikeln besteht. Art. 1 lautet: Wir erkennen an, daß wir den Ereignissen des 18. und 19. März den Ursprung eines neuen öffentlichen Rechtszustandes in Preußen zu verdanken haben. Art. 2. Wir erkennen an, daß das in Folge dieser Ereignisse erlassene, durch die thatsächliche Zustimmung des gesammten preußischen Volkes zur höchsten Gesetzlichkeit erhobene Wahlgesetz vom 8. April der Rechtsboden der Nationalversammlung ist. Art. 3. Wir behaupten, daß wir auf Grund dieses Gesetzes mit der Krone gleichberechtigte Vertragende zur Vereinbarung der neuen Staatsverfassung sind und folgern daraus a) daß die Krone nicht das Recht der Auflösung unserer Versammlung, wohl aber diese das Recht des Beisammenbleibens bis zur erfolgten Vereinbarung hat; b) daß der Versammlung freisteht, auch ihrerseits der Krone einen Verfassungsentwurf vorzulegen. Art. 4 bestimmt als den Zweck der Vereinbarung: nicht bloß die höchsten Staatsgewalten zu organisiren, sondern die staatliche Gesellschaft zu constituiren. Bestimmungen über die Freiheit des Eigenthums, Gerichtsverfassung, Communal- und Steuerverfassung, Wahlgesetz, Domainen und Regalien, Kirche und Staat, öffentlichen Unterricht, Wehrverfassung, Verantwortlichkeit der Beamten, werden als unter die Competenz der Versammlung fallend genannt. Art. 5. Die zu vereinbarende Verfassung hat von den Grundsätzen auszugehen, daß König und Volk zusammen die Souveränität ausüben; jeder mit dem Antheil, der durch die Verfassung selbst festgestellt wird. Art. 6. Die höchste gesetzgebende Gewalt soll zwischen Krone und Volk so getheilt werden, daß ersterer ein aufschiebendes Veto zusteht. Art. 7 erklärt Ein- oder Zweikammersystem, vorausgesetzt, daß die Mitgliedschaft der andern Kammer auf keinem Vorrecht oder Privilegium beruht, als eine offene Frage. Unterzeichnet ist das Programm von den Abgeordneten Robbertus, Uhlich, von Puttkammer, Schulze (aus Delitzsch), Thümmel, Zacharia und Moriz.

„Ein „Eingefandt“ in der Spener'schen Zeitung wendet auf die Kammerfractionen den Spruch Matth. 25, V. 33. 34 an: »und der Herr wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken, und wird der König zu denen auf der Rechten sagen: kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist!«

„Die Majorität, welche auf den Berends'schen Antrag für die motivirte Tagesordnung gestimmt, hat man nach gewissen Kategorien gruppirt. Es wurde ausgerechnet,

daß 74 Justizbeamte, 31 Verwaltungsbeamte, 13 Guttsbesitzer, 11 aus dem Lehrstande, 24 Geistliche, 4 Aerzte, 25 Bauern und Unabhängige gegen; 8 Guttsbesitzer, 45 Justiz-, 22 Verwaltungsbeamte, 20 Lehrer, 26 Geistliche, 7 Aerzte, 48 Bauern und Unabhängige für Anerkennung der Revolution gestimmt haben. Die Kaufleute sind zu den Unabhängigen gerechnet.

Am 11. und 12. Juni las man überall Placate, welche unserer Nationalversammlung erklärten, daß sie dem Volke bereits 24,000 Thaler koste, wiewohl ihre bisher geleistete Arbeit mit 100 Thalern sehr anständig honorirt sein würde. In einer Versammlung wurde in dieser Beziehung der Wunsch ausgesprochen, die Nationalversammlung möge künftig nicht mehr auf Tagelohn, sondern auf Accord arbeiten.

Ein Theil des „souveränen Volkes von Berlin“ hat das Zeughaus erstürmt und Waffen geplündert. Die Regierung hat den Scandal ruhig mit angesehen, ohne dagegen einzuschreiten. Alles fragt sich, wie das enden soll?

Auf dem Alexanderplatz hat ein kleiner Pöbelhaufe die Republik ausgerufen und eine rothe Fahne entfaltet. Doch haben Beide keinen Anhang gefunden.

Neulich wurden in allen Clubbs und in allen Straßen wiederum neue Ministerlisten vertheilt. Eine derselben ist eine wunderliche Composition: Kirchmann, Ministerpräsident; Milde, Finanzminister; Pinder, Minister des Innern; Dahlmann, Minister des Aeußern; Leue, Justizminister; von Pfuel, Kriegsminister; Lobeck, Cult- und Unterrichtsminister; von Unruh, Minister der Arbeit.

Die Majore der Bürgerwehr haben, unter der Beistimmung der Hauptleute und Zugführer, den Artillerie-Major a. D., Rimpler, zum einstweiligen Befehlshaber der Bürgerwehr ernannt.

Cöln. Der Cölner Dombaumeister Zwirner hat dem Dombauvereins-Vorstand angezeigt, daß die verfügbaren Baugelder bis zum 1. August erschöpft sein werden und der Bau eingestellt werden müsse. Im vorigen Monat sind nur 413 Thaler eingegangen.

Dresden. Die Verlobung der ältesten Tochter des Prinzen Johann mit dem Kronprinzen von Sardinien scheint ins Ungewisse verschoben zu sein, wenn sie überhaupt noch zu Stande kommt: denn sollte das Haus Savoyen nach der Königskrone Italiens oder wenigstens der Lombardei gelüsten und es das Ziel erreichen, so würde bei der Vermählung des Thronfolgers die Politik wohl eine andere Wahl verlangen.

Man sagt allgemein, der König wolle das hiesige Theater ganz aufgeben und der Privatspeculation überlassen. Die ganze Subvention der Civilliste würde 20,000 Thaler sein, wofür die Kapelle und die Sänger aber in der katholischen Kirche mitzuwirken haben. Das Deficit, welches die jetzige Verwaltung bei den übertriebenen Gagen, die sie zahlt, macht, soll monatlich 5000 Thaler betragen.

Florenz. Je höher in den jüngsten Tagen die Hoffnung Karl Alberts auf das subalpinische Königreich stieg, desto lauter redeten bereits piemontesische und andere Blätter von dem „österreichischen Toskaner“, der sich durch Herabsteigen vom Throne die Liebe der Völker verdienen könne. In Livorno, dem so republikanischen Livorno, war am 4. Juni ein kleiner Auslauf, bei dem man rief: Es lebe Karl Albert, König von Italien! Nieder mit Leopold II.! Nieder mit dem Ministerium!, womit es zusammenhängen mag, daß am 5. Juni im toskanischen Ministerium einige Aenderungen vorgingen. Cempini legte die Präsidentschaft des Ministerraths nieder, an seine Stelle trat Ridolfi, bisher Minister des Innern, Andreucci erhielt die gleichzeitig erst geschaffene Stelle eines Ministers für den öffentlichen Unterricht und die Wohlthätigkeit; Bartolini (bisher Justizminister) übernahm das ebenfalls erst geschaffene Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, Capoquadri wurde Justizminister.

Frankfurt. Arnold Ruge fühlt sich, wie erzählt wird, in Frankfurt nicht behaglich und soll beabsichtigen, in Kurzem nach Leipzig zurückzukehren. Sein Blatt will er nach Berlin verlegen.

Gastein. In unserem wildromantischen Felsen-Thale herrscht fortwährend keine andere Aufregung, als das Brausen unseres herrlichen Wasserfalls, der seit Jahrtausenden unaufhörlich gegen 600 Fuß hoch in den verschiedenen Abstufungen sich in die Tiefe stürzt. Allmählig stellen sich die Gäste mehr und mehr zum Gebrauche unserer wunderbaren Quellen ein, doch werden wir leider in diesem Jahre zwei der größten Wohlthäter unserer Thäler hier vermissen: den Erzherzog Johann, welcher in Tyrol durch die kriegerischen Verhältnisse Italiens gefesselt wird, und den Erzbischof Ladislaus Pyrker von Erlau, den bekanntlich der Tod vor einigen Monaten in eine andere Welt abgerufen hat. So friedlich übrigens unser Thal ist, so hat man doch auch hier, wie in andern Gegenden Deutschlands, Bürgerwehren.

Innsbruck. Der „katholisch-constitutionelle Verein für Tirol und Vorarlberg“ hat dem Kaiser nachfolgende Bittschrift überreicht: In der Verfassungsurkunde des österrei-

chischen Kaiserstaates vom 25. April 1848 ist §. 31 allen in der Monarchie durch die Gesetze anerkannten christlichen Glaubensbekenntnissen und dem israelitischen Cultus die freie Ausübung des Gottesdienstes gesichert. Wir Tiroler und Vorarlberger, in unserm rein katholischen Lande unerschütterlich treu beharrend auf dem Grunde des heiligen römisch-katholischen Glaubens, wollen, wie es unsere Väter seit dem Erscheinen des Toleranzpatents in den Jahren 1781, 1790 und 1795 erklärt haben, keine andern Kirchen als die katholische, keinen andern Gottesdienst als den katholischen, und verlangen insgesammt, daß von der Anordnung des §. 31 der Verfassungsurkunde Tirol und Vorarlberg durch ein Gesetz ausgenommen und diese Provinz in dem Besitze der unvermischten Ausübung des katholischen Gottesdienstes erhalten und beschützt werde.

∴ Graf Stadion ist hier angelangt, hatte aber nach Erforschung der Wiener Verhältnisse schon dort den Entschluß gefaßt, die Uebernahme der Bildung eines Cabinets abzulehnen. Es stellt sich täglich klarer heraus, daß nur Ein Mann in dieser Stunde das gehörige Vertrauen und die unerläßliche Geschäftskenntniß hat, den Staat zu führen und den Reichstag zu eröffnen, und dies ist: Pillersdorf. Der durch die erbärmliche Wiener Presse in seiner Ehre und Redlichkeit angegriffene Mann erhält die glänzende Satisfaction, daß ihm nach so erschütternden Momenten das Vertrauensvotum der ganzen Monarchie zu Theil wird. Er allein hält und befestigt jetzt das in allen Fugen knarrende Oesterreich, ohne daß wir deshalb seinem Ministerium eine Zukunft prophezeien könnten. Pillersdorf bleibt also, und Stadion kehrt nach Lemberg zurück.

Karlsruhe. Eine höchst drollige Fabel erklärt jetzt Herrn Hecker für einen Sprößling des großherzoglichen Hauses, der, wie Caspar Hauser, beseitigt worden sei, während man eine jetzige Prinzessin an seine Stelle geschoben habe.

London. Alexandre Dumas will mit seinem „Théâtre historique“ nach London kommen und hier 25 Vorstellungen auf dem Drurylane geben. Auch die Opéra comique beabsichtigt, hieher zu kommen, weil sie sich in Paris nicht länger zu halten vermag. St. James ist von einer französischen Schauspielergesellschaft eingenommen und außerdem haben wir noch zwei italienische Opern. Die englischen Schauspieler haben sich in ihrer Verzweiflung an das Unterhaus gewandt und um Beschränkung der Zahl der den Ausländern einzuräumenden Theater gebeten. Die Bühne steht jetzt überall nicht hoch, aber nirgends ist sie so sehr gesunken, als in Shakespeare's Geburtsland.

Mailand. In Stadt und Provinz Brescia haben sich für unmittelbaren Anschluß an Karl Albert erklärt 85,334 Stimmen, dagegen 35; in Stadt und Provinz Bergamo für 77,514, dagegen 44; in der Provinz Mantua mit Ausschluß der Stadt 36,236 für, 68 dagegen; in der Stadt und Provinz Pavia 36,523 für, 9 dagegen; in Stadt und Provinz Sondrio 20,833 für, 3 dagegen; in der Provinz Polesine 23,605 für, 1276 dagegen; im Baltelin 20,883 für, 3 dagegen.

∴ Die Fürstin Trivulzio-Belgiojoso giebt hier eine Zeitung heraus, die voll patriotischen Geistes ist. Die Fürstin, die erste Heldin in unserm Freiheitskriege, hatte schon früher in Paris dafür gewirkt; sie führte bekanntlich auch die ersten Freiwilligen aus Neapel auf ihre Kosten nach der Lombardei.

München. Die Regierung will, um das großartige Finanzloch zu stopfen, die Glyptothek und die Walhalla an eine auswärtige Macht verkaufen. Ein hiesiger Berichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ knüpft an dies Gerücht folgende Betrachtungen: Das absolute Königthum ist bankrott, weil es nie zu sparen gewußt hat, zu sparen weder mit dem Gute noch mit dem Blute, und darum hat es von der Republik borgen müssen. Seitdem heißt man es das constitutionelle Königthum. Was nun den Schluß der Parabel betrifft, so ist man mit dem Blute freilich nicht eben verschwenderisch umgegangen, weil außer in der kurzen Stunde des Zwischenregiments unter dem Kartätschenminister nie eine Möglichkeit dazu geboten war; aber mit dem Gute, mit dem öffentlichen Gute der Gegenwart und der Zukunft, damit ist man umgegangen, als wenn die Dukaten Spielfennige und die Banknoten Fidibusse wären; das hat seine vollkommene Richtigkeit. Es ist darüber einmal ein treffendes Wort gefallen. Der damals höchst liberale Dekan Friedrich bemerkte nach dem erzielten sogenannten Verfassungsverständnisse: „Nachdem man einmal wisse, daß die 32 Millionen an Erübrigungen aufgearbeitet seien“ was läßt sich zuletzt nicht Alles aufarbeiten? Drei Jahre später waren auch Friedrich's liberale Grundsätze aufgearbeitet, aber dafür der Herr Dekan auch Dompropst in Bamberg oder Inhaber einer Pfründe, um die ihn ein Erzengel beneiden möchte. Was hilft das Alles, wir brauchen viele Pferde für die Armee, wir sollen auch die leeren Depots füllen und den dritten Bataillons Waffenröcke und Hosen geben; aber wir haben kein Geld, und daher stellen wir den Weiterankauf von Remontepferden ein und lassen die Rekruten in Bauerjankerln und Lederhöseln auf die Wache ziehen.

Oldenburg. Etwas Bemerkenswerthes, wenn auch nicht ganz Neues ist, daß an unserm Hofe endlich ein ungeheurer Zopf gefallen: den Officieren ist nämlich — ob stillschweigend oder durch Rescript, weiß man nicht — gestattet worden, die so lange verpönten — Schnurrbärte zu tragen.

Paris. Es wimmelt fortwährend von Gerüchten über die Anwesenheit bourbonischer Prinzen. Neulich hielt die Polizei am Bahnhofe der Nordbahn zwei Personen an, die für den Prinzen von Joinville und den Herzog von Nemours gehalten wurden. Es wies sich bald aus, daß man ein paar ehrliche Handelsleute aus Compiègne vor sich hatte.

•. Louis Napoleon soll seine Freunde benachrichtigt haben, daß er offen als Bewerber um die Präsidentschaft der Republik auftreten wolle. In den Departements sollen schon Agenten für ihn zu diesem Behufe thätig sein.

•. Man ist neugierig, ob die Nationalversammlung die Wahl Louis Napoleons gutheißen wird, da derselbe im Jahre 1834 Schweizer Bürger geworden ist und Dienste im Artilleriecorps des Cantons Thurgau genommen hatte, zwei Gründe, die bekanntlich den Verlust des französischen Bürgerrechts herbeiführen. Andererseits werden seine Freunde behaupten, das Volk sei souverän, und sobald es kraft seiner Souveränität den Ex-Prinzen in die Nationalversammlung berufe, habe es ihn damit zugleich wieder als französischen Bürger naturalisirt.

•. Mehrere Journale, auf die Wahl Louis Napoleons und seinen Anhang anspielend, behaupten, das Directorium im Luxembourg werde bald seinen 18. Brumaire erleben.

•. Ueber die Wahl Louis Napoleons erzählt man in wohlunterrichteten Kreisen, daß die Legitimisten dabei die Hand im Spiele gehabt. Diese hätten eingesehen, daß aus einem allgemeinen Kriege allein der Herzog von Bordeaux als König von Frankreich hervorgehen könne, und Louis Napoleon um so lieber unterstützt, als sie ihn für unfähig betrachten, eine Dynastie zu begründen.

•. Die Propaganda der Napoleoniden wird mit jedem Tage unverschämter. So z. B. begnügt sie sich nicht mehr, ihre Blätter: „Napoléon le républicain, Mère Duchêne“ etc. auszuschreien und von Hand zu Hand verkaufen zu lassen, sondern sie läßt sie auf Karren durch die Straßen fahren und große starke Nummern für ein Lumpengeld wegwerfen. Herr Louis Bonaparte hat alle Aussicht, wieder nach dem Havre zurückzukehren und dort Gelegenheit zu finden, seine socialistischen Studien fortzusetzen.

•. Das in Vincennes bisher garnisonirende 4. Artillerieregiment, dasselbe, welches 1836 in Strasburg Partei für L. Napoleon nahm, soll plötzlich Befehl zum Abmarsch erhalten haben. Die „Union“ bezeichnet das als eine Vorsichtsmaßregel.

•. Seit einigen Tagen ist ganz Paris mit Biographien und Bildnissen Louis Napoleons überschwemmt und ein neues, von seinen Anhängern geschriebenes Blatt, „le Napoleon républicain“ wird an allen Straßenecken um einen Sou feilgeboten.

•. Prinz Louis Napoleon ist ein schlauer Intriguant. Die Wahlen in drei Departements haben ihm immense Summen gekostet. Die Republik ist arm und nimmt, wo sie etwas kriegt; die Ateliers feiern, die Cassen ebenfalls; die Schuldner zahlen nicht; ehrliche Leute kaufen nicht; die Kaufleute geben keinen Credit und verschleudern die Waare um einen Spottpreis; auf den Boulevards kauft man den Geist der Geseze von Montesquieu für einen Francs; Kunst und Literatur sind auf und davon: sie flüchten nach London oder St. Petersburg; die Theater können sich kaum vierzehn Tage mehr halten, wenn ihnen der Staat nicht zu Hilfe kommt, und der Staat kann sich selbst nicht helfen; die Handels-Gerichte halten keine Sitzungen mehr, sie schrecken vor der enormen Anzahl von Falliments zurück, die sie einregistriren müßten.

•. Pierre Bonaparte, gegenwärtig Mitglied der Nationalversammlung, wurde am 24. September 1836 in Rom zum Tode verurtheilt, weil er den Officier erdolcht hatte, der ihn als des Meuchelmords eines Forstwächters verdächtig nebst seinem Bruder Antonius gefangen nehmen sollte. Der Papst indessen begnadigte den Verurtheilten, indem er die Todesstrafe in Landesbann verwandelte. Auf diese Weise suchte der Sohn Lucians ein Asyl in Amerika, von wo ihn nun Corsika in die Nationalversammlung schickte.

•. Der neue Kriegsminister Cavaignac hat sein Jahrgehalt freiwillig auf 36,000 Francs herabgesetzt.

•. Der Finanzminister Duclerc hat sich mit einer Tochter des Herrn Garnier-Pagès vermählt.

•. Herr Thiers soll, wie seine Freunde behaupten, fest entschlossen sein, der Republik seine Talente zu widmen. Er will sich nicht mehr mit einer Ministerstelle unter einem Napoleoniden, einem Bourbonen oder einem Grafen von Paris begnügen, sondern der erste Bürger im Staate sein. (?)

•. Herr Raspail, einer der Verhafteten vom 15. Mai, richtet aus Vincennes ein langes höchst bombastisches Dankschreiben an die Wähler, die ihm in Paris bei den

Ergänzungswahlen dieser Tage mehr als 72,000 Stimmen gegeben hatten. »Brüder,« beginnt dasselbe, »ich danke euch mit der Hand auf dem Herzen und die Augen gegen die Zukunft Frankreichs, ja der ganzen Welt gerichtet. 72,000 Stimmen, ohne die Bulletins zu zählen, die den Fingern der Stimmzettelzähler entschlüpft sind, und ohne die Theilnahme Derjenigen zu zählen, welche die Verläumdung mir augenblicklich entfremdet hat, erhoben sich für einen Gefangenen in Vincennes! Das ist das beste Zeugniß, das gültigste Verdict meiner Unschuld, der erhabenste Verdammungspruch jener Willkür, die mich in Fesseln zurückhält. Habe ich mich um eure Stimmen beworben? Wahrhaftig, ich kann bezeugen, daß ich aus der Tiefe meines Kerkers nicht eine Silbe für meine Wahl gethan. Diese Wahl, die aus unverabredetem Beifall entsprang, wird meinen Feinden zur Lehre dienen. Dank euch! Diesmal, Bürger, seid ihr wie Ein Mann marschirt; o, ich beschwöre euch, zertheilt euch nicht wieder. Einigkeit, und ihr werdet sagen: mit dem allgemeinen Stimmrecht in der einen und der Ueberzeugungspropaganda in der andern Hand seid ihr auch unbewaffnet stärker als Kartätschen« u. s. w.

∴ Die „Presse“ setzt ihre bitteren Angriffe gegen die dormalige Leitung der Dinge fort. Anarchie allenthalben, schreibt sie. Der Ort, wo sie noch am geringsten sich zeigt, ist die Straße. Man weiß nicht mehr, was erlaubt, nicht mehr, was verboten ist. Ueberall sehen wir zwar angeschrieben: Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Ein Wort aber scheint allen Sinn, alle Geltung verloren zu haben, das Wort „Geseßlichkeit.“ Es gibt kein in Kraft befindliches Geseß mehr. Sehen wir z. B. einmal an. Der Art. 6. des Geseßes vom 10. April 1832 verbietet den Ascendenten und Descendenten Napoleons das französische Gebiet für immer. Man getraut sich nicht, diese Bestimmung aufzuheben; man getraut sich nicht, sie aufrecht zu halten, und wohin führt das? Drei Neffen Napoleons sitzen bereits in der Nationalversammlung; ein vierter, Ludwig Napoleon, ist in Paris gewählt worden. Wird man den Art. 6 des obigen Geseßes gegen ihn mit Hintansetzung der ihm erteilten 84,000 Stimmen aufrecht erhalten? Es ist unmöglich! Wohlan denn, was würde man thun, wenn ein Departement den Grafen von Chambord und ein anderes Departement den Prinzen von Joinville wählen würde?

∴ Der neue Finanzplan des Finanzministers Duclerc, der auf die Expropriation der Eisenbahnen gebaut ist, soll folgender sein. Das Deficit beträgt 1000 Millionen, der Staat braucht noch 500 Millionen. Zur Herbeischaffung dieser 1500 Millionen, welche durch Steuern nicht aufzubringen sind, will die Regierung 400 Millionen bei der Bank anleihen und ihr die Eisenbahnen als Hypothek geben, sowie für 1100 Millionen Banknoten ausgeben.

∴ Paris hat nun auch einen „Clubb deutscher Proletarier“, der eine sehr energische Protestation gegen das italienische Werbesystem der sogenannten „Deutschen demokratischen Gesellschaft zur Befreiung aller Völker“ veröffentlicht.

∴ Eine Bittschrift, die von den bedeutendsten musikalischen Celebritäten: Auber, Halévy, Adam, Félicien David u. s. w. unterzeichnet und an den Maire von Paris, Marrast, gerichtet ist, spricht sich dahin aus, daß man entweder den Boulevard Montmartre, oder eine der Straßen in der Nähe der großen Oper, die zum Theil sehr unscheinbare Namen führen, nach Rossini benennen möge.

Peith. Der Erzherzog-Palatin hat die durch das ungarische Ministerium erfolgte Einberufung des Reichstags auf den 2. Juli bestätigt.

Prag. Fürst Windisch-Gräß, welcher das Commando der böhmischen Truppen wieder übernommen hat, ist ein starrer Aristokrat, der an der Neugestaltung unsers Staatslebens kein Behagen findet und es offen bekennt, aber gegen den Willen seines Kaisers wird er nicht dem Volke feindlich entgetreten. Ein Mann von seinen Grundsätzen ist minder gefährlich als manche jener Schlangen, welche unter dem Scheine der Loyalität das Volksleben vergiften.

Salzburg. Die verwitwete Kaiserin weilt noch in unsern Mauern, aber nicht in dem schönen Palaste Mirabella, sondern in der Stadt selbst, in der Residenz. — Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß auch der Kaiser auf einige Zeit unsere Stadt besuchen werde. Nach Prag will man ihn nur ungern gehen lassen, weil man fürchtet, daß dadurch die czechische Partei ein zu großes Uebergewicht erlangen könnte. Letztere ist ungemein thätig und verdient die ganze Aufmerksamkeit Deutschlands.

Wien. Man erwartet den Kaiser hier zur Frohnleichnam-Prozession (am 20 Juni). — Die Eröffnung der Reichstagsversammlung, auf den 26. anberaumt, wird, weil die Wahlen zu spät ausgeschrieben worden sind, um 14 Tage verschoben werden.

∴ Die Regierung hat endlich dem allgemeinen Andränge nachgegeben und will vom 1. Juli an den Postaufschlag auf die fremden Zeitungen, der bisher einem Verbote gleich kam, auf höchstens 4 Gulden Conv.-Münze jährlich ermäßigen.

∴ Der Abel zieht sich allmählig von allen Posten in eine schmollende Stellung zu-

rück. Man wirft der auf eine Thronfolge hinarbeitenden Hofpartei, mit der Erzherzogin Sophie an der Spitze, vor, daß sie sich mit dem Adel und den Tschechen verbündet habe.

∴ Die Bürger, Nationalgarde und Studenten haben drei Deputirte, Dr. Schuselka, Dr. Goldmark und Herrn Gimbel nach Frankfurt gesendet, um die Nationalversammlung einzuladen, ihren Sitz nach Wien zu verlegen, was natürlich nur als ein Compliment zu betrachten ist.

∴ Der Sicherheitsauschuß hat beschlossen, das Ministerium möge jeden Priester, welcher die Kanzel und seinen Einfluß benutze, um dem Volke die neue Ordnung verhaßt zu machen, augenblicklich von seinem Amte suspendiren. (Es war nämlich angezeigt worden, daß sich wieder Liguorianer in Wien aufhielten.) In Bezug auf die Lage der Dinge in Prag wurde beschlossen: der Ministerrath möge sämtliche Mitglieder der provisorischen Regierung zu Prag augenblicklich suspendiren und das Haupt derselben, Grafen Leo Thun, in Anklagestand versetzen.

∴ Professor Hye ist freigesprochen worden. Da bei Abfassung des Strafgesetzbuches der Fall des „Hochverraths gegen Volksouveränität“ nicht vorgesehen werden konnte, so fehlte ein hinreichender Grund zu dessen Verurtheilung. Hingegen soll das ehemalige Sicherheitscomité in corpore vor dem Reichstage zur Verantwortung gezogen werden, wobei gewisse verschwundene, aber wieder aufgefundene Papiere manche Bedenken erregt haben.

∴ Es sind in den letzten Tagen eine Menge Studenten in die Provinzen abgereist, aber nur um auf die Wahlen zum Reichstage im Sinne der demokratischen Monarchie einzuwirken.

∴ Die Journale schießen hier wie die Pilze nach einem Gewitterregen auf. Außer den vormärzlichen Zeitungen beglücken uns seit Freiebung der Presse nachstehende tagtäglich mit ihrem Gesalbader: die „Konstitution“; der „Freimüthige“; die konstitutionelle „Donauzeitung“; der „Nationalgardist“; das „Parlament“; der „Radikale“; „Vorwärts“; „Gradaus“; „Wiener Tageblatt“; „der freie Wiener“; „Wiener Weltkurier“; die „Straßenzeitung“; die „Schnellpost“; „Opposition“; die „neue Zeit“; der „Volksfreund“; der „Unparteiische“; der „reisende Teufel“; „Wiener Theaterchronik“; „Damenzeitung“; „Schulzeitung“; „Arbeiterzeitung“; „Studentenblatt“; „Barrikadenzeitung“ u. c., eine Anzahl von Flugblättern gar nicht gerechnet. Man sieht, an Zeitungen fehlt es uns nicht; wir werden, wenn es so fort geht, bald mehr Journalisten als Leser haben. Jeder wirft sich auf die Politik und spielt den Weltverbesserer. Von dem gesunden Sinne der Wiener ist jedoch zu erwarten, daß er dieser Ueberschwänglichkeit bald satt sein und seine Groschen Nützlicherem zuwenden wird, als derlei patriotischen Beutelschneidereien.

Geschwind, was giebt's Altes?

— Rosamunde Clifford, die Geliebte König Heinrichs II. von England, die wegen ihrer Liebenswürdigkeit von ganz England angebetet wurde, liegt in einer Kirche bei Oxford begraben. Auf dem Grabsteine heißt es: »Hic jacet Rosa mundi, non Rosamunda.«

— Wohl nur Wenige zeigten an der Schwelle des Todes so große Festigkeit, als der Sohn des berühmten Naturforschers Buffon. Seine letzten Worte, bevor er sein stolzes Haupt unter das Beil der Guillotine legte, lauteten: »Citoyens, je me nomme Buffon.«

Erklärung.

Wiederholte Anfragen in den böhmischen Curorten, ob nicht etwa Unruhen in deren Nähe den Besuch derselben bedenklich machen, veranlassen das Landespräsidium zu der Erklärung, daß diese Besorgnisse durchaus ungegründet seien. Weder in den Curorten noch in der Umgebung derselben ist bisher die öffentliche Ruhe bedroht worden, und der gute Sinn der Bewohner läßt auch für die Folge nichts befürchten.

Prag, am 10. Juni 1848.

Vom böhmischen k. k. Landespräsidium.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

102 Juli 1987

Inn!

Ephem. titel
652 m

